Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 6 (1784)

Heft: 34

Artikel: Lob Gottes aus Betrachtung der Schöpfung, nach dem 104. Psalm

Autor: Am Stein, J.G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543879

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Bier und breisigstes Stuck.

Lob Gottes aus Betrachtung der Schöse pfung, nach dem 104 Psalm. Von J. G. am Stein.

Erhebe dich, mein Geist, den Ewigen zu loben! Wer staunt, Jehovah, nicht beim Anblick deiner Macht! Du bist, d du mein Gott, uhendlich hoch erhoben! Wie glänzen um dich her Ruhm, Majestät und Pracht!

Das Licht, in dem du wohnst, hast du dir zubereitet; Wer kleidet sich wie du in stralendes Gewand! Du hast das blaue Tuch des Himmels ausgebreitet, Du hast es wie ein Zelt um deinen Thron gespannt:

Der Wasser hohe See, von beiner hand getragen, Sast du dir aufgewolbt zum königlichen Saal; Darunter wandelst du, steigst auf der Wolken Wagen, Und treibest her vor dir der Winde macht'ge Zahl:

Auf Flügeln fliehen sie; du foderst sie zusammen: Der Herold deiner Macht, (wer gleichet Dir im Streit! Der Donner höret dich, dir warten Feuerstammen, Und Blitz und Stürme sind auf deinen Wint bereit:

21

18

n

1784

Den Erdball unter dir hast du, herr zugerundet: Du fiehst es, wie er fuhn im Unermegnen schwebt! Du hast mit seiner Last ihn auf sich selbst gegrundet, Go daß ihn ewig nichts aus seinen Angeln hebt.

Vor Alters hattest du zum Mantel ihm gegeben Die Uferlose See, ihr Schaum floß rings umber; Die Berge, welche nun zum himmel sich erheben, Verbargen noch ihr Haupt, und waren lauter Meer.

Da, herr gefiel es dir, der wilden Flut zu winken; Du, du hast ihrem Trot den Wohnort ausgesucht; Dein Donner schalt, und schnell fieng alles an zu finken, Die Wasser wurden scheu, und eilten in die Flucht.

Die Berge hoben sich mit ihren goldenen Spiken; Wie herrlich stehn sie da! Das Feld liegt abgesenkt, Die Thaler blieben tief am Ruß der Berge siken; Sieh! jedes nahm den Ort, den du ihm, herr, geschenkt!

Du hast dem tiefen Meer die Granzen angezeiget, Dag nun des Wassers Wuth gemegne Schranken weiß, Darüber darf es nicht; so hoch die Woge steiget, Doch kehrt sie nie zurück und deckt den Erdenkreis.

Die niedern Sügel find der Brunnen fühle Stelle, Durch Felfen führst du sie jum Ort den du erkiest, Ihr Wasser seiget sich herab, und wachst zur Quelle, Und schwellt zum Strom sich an, der durch die Thaler fliege

Erquickung

Me Me del

Erquickung hoft von dir das Thiergeschlecht der Felder; Sie finden Fluß und Teich auf ihrer grünen Bahn. Du lassest Bäche ziehn durch abgelegene Wälder, Damit das scheue Wild sich frolich laben kann.

An ihrem Nande sist, in schattigtem Gestäude, Von Vögeln ohne Zahl ein immer muntrer Chor. Du, Herr, erfüllest sie mit liederreicher Freude; Zu dir steigt früh und spät ihr Dankgesang empor.

Die Berge tränkest du mit Thau, es triest dein Segen Aus Wolken hoch herab; du giebst mit voller Hand; Die schwüle Lust zerstießt, so bald du winkst, in Regen, Und mahlt mit neuer Pracht das weit erquickte Land.

Du lassest für das Vieh entspriessen fette Weide, Durch deine Gutigkeit keimt Gras und Kraut empor; Du bists, der Saaten schaft, und nährendes Getreide, Und bringst daraus das Vrodt, des Menschen Kraft, hervor;

Machst daß die Rebe bluht, und steht voll susser Früchte, Daraus sließt Most und Wein, der ihm das Herz erfreut. Du pflanzest ihm das Del zum Schmuck für sein Gesichte; Du selber schmückest ihn mit neuer Heiterkeit.

Daß so viel Bäume sich durch Berg und Thal erhöhen, Mit Aepfeln einst geschmückt, nun satt von frischem Saft, Daß auf dem Libanon die Cedern Gottes stehen, Und immer grünen, herr, wirkt deine Schöpferskraft. In Ruhe pfleget dort der Adker sich zu brüsten, Er bauet sich ein Haus, der jungen Auffenthalt; Port lehrst du das Geschlecht der stolzen Reiger nisten, Das seinen Sitz erwählt in mächt'ger Tannen Wald.

Die leichte Gemse sieht auf steiler Felsen Spitzen, Sie schwinget sich von Klipp auf Klippe durch die Luft. Kaninchen graben sich tief in des Berges Ritzen, Und nahren ihre Brut in rauher Steine Kluft.

Du, Herr, dem es gestet, die Zeiten einzutheilen, Du schusst den sansten Mond, daß er die Racht exteucht', Und auch der Sonne Glut, gebotest ihr zu eilen, Bis sie das Ziel der Bahn von jedem Tag erreicht.

Du führst die Finsterniß herauf, das Land erbleichet, Der Himmel hüllet sich in schauervolle Racht; Das schüchterne Gewild wird kühner und durchstreichet Das Feld, indeß dein Aug für unste Ruhe wacht.

Der Wüsten Furcht und Kraft, die jungen Löwen brüllen, Sie heischen Raub von Dir; du kennest ihre Noth; Du hörst sie, Herr, du giebst, des Hungers Grimm zu stillen, Aus deinem Ueberstuß, du, auch der Thiere Gott!

Die Sonne kehrt zuruck, und weckt mit regem Feuer Den weiten Erdenkreis aus seiner langen Ruh; Versammelt ist die Schaar, und Feld und Wald sind freier; Sieh! jedes auf der Flucht floh seiner Hole zu! Run geht der Mensch heraus, verbringt auf eignem Grunde

Getreulich den Beruf, zu dem du ihn bestimmst: Er baut der Erde Schoos, bis du zur Abendstunde Von ihm des Tages Werk und seine Sorgen nimmst.

Wie groß, wie wunderbar, wie schön sind deine Werke! Wo ist der Geist, der sie mit Namen nennen soll! Mit Ordnung schmückst du sie; sie freun sich deiner Stärke. Gott, deiner Herrlichkeit sind Erd und Himmel voll!

Wer mißt von jener Flut die ungeheure Fläche! Voll deiner Wunder steht das unergründte Meer: Von Thieren wimmelt dort, an Grösse, Kraft und Schwäche Und Bildung manigfalt, ein unzälbares Heer.

Dort fliegt auf nasser Bahn, geführt von denen Winden, Das kühne Schiff vorbei, und trift wohin es zielt. Von dir gebildet wohnt in unermeßnen Gründen Der Leviathan dort, der mit den Wellen spielt.

Und Erde, Luft und Meer harrt deiner mit Verlangen; Auf dich sieht was da lebt. Von deiner Gütigkeit Host alles groß und klein die Speise zu empfangen, Die jegliches bedarf, auch in der kargen Zeit.

Sie laufen, Herr, zu dir, und finden dich im Geden 3 Sie sammeln, denn du giebst, daß keines Mangel hat. Du öffnest deine Hand, erquickest aller Leben, Machst alles weit und breit von deinem Segen satt. Laß einen Augenblick sie nicht dein Anlitz sehen; Es bebet die Natur vor diesem Augenblick: Den Odem nimmst du weg von ihnen, sie vergehen, Und fallen wiederum in ihren Staub zurück.

Herr, würdige auf sie den Odem auszulassen; Sie stehen neu belebt, der neuen Schöpfung Preis; Erquickt von dir sehn wir sie neue Kräfte fassen, Sehn, es verjünget sich der ganze Erdenkreis.

Jehovens Name soll in Ewigkeit erschallen! Es preis ihn immerdar sein Thun und seine Kraft! Er selbst hab ewiglich ein göttliches Gefallen, Und seines Herzens Lust an Werken, die er schast!

Er macht, will er im Jorn herab auf Welten blicken, Daß Erd und Himmel bebt; sie sinkt mit ihrer Last, Der kahle Fels zerspreißt, und blauer Berge Rücken Verrauchen, wenn er sie mit einem Finger faßt.

So lang ich athme, will ich meinen Gott erheben. Mein Herze sing ihm Preis in meiner Harfe Klang! Es sollen Ehr und Dank ihm alle Völker geben; Ihr Leben sen dem Herrn harmonischer Gesang!

Ach, kamen sie vor ihn, die Lieder, die ihn ehren, Die ich im Stillen sing, in ihm mich zu erfreun! D möchte sie mein Gott mit Wohlgefallen hören; Er, er ist meine Lust, mein Ruhm, mein Glück allein.

I

M. X M

Wer ihm sich widersezt, muß ausgerottet werden! Der Spötter Schwarm vergeh, es treffe sie der Tod! Kein Frevel, kein Betrug sen kunftig mehr auf Erden. O meine Seele schwing dich auf und lobe Gott!



Der Character des Gerechten, nach dem 15. Psalm. Von ebendemselben.

Der sich des Vorrechts rähmen kann,
Im Zelte deines Heils zu wohnen?
Herr, wer ist würdig hinzugehn,
Wol deiner Herrlichkeit,
Umringt von deinen Thronen?

Der ist es, der mit kuhnem Geist Dem Weg des Sünders sich entreißt, Sich vest in jeder Tugend übet; Ohn Amt und Lohn zu thun erkiest Was ehrbar und was heilig ist, Und schnöder Lügen Feind Die Wahrheit standhaft liebet;